

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 15

Artikel: Frau Sonne
Autor: Stieler, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist's recht! Das nennt man Treue! Das ist mal ganz und gar bährisch, wie es auch die Altvor-dern gehalten. Werdet sehen, die zwei, der Bal-zenbauer und der Buttermann Franz, bleiben ihr Lebtag beisammen, denn solche Treue ist ein Bündnis, das nicht einmal der Tod zertrennen kann."

Der Altvater hat recht behalten: Der Balzen-bauer und sein Großknecht sind durch diese Treue zusammengewachsen wie ein Steinfelsen und nichts hat sie auseinander bringen können, nicht einmal der Tod. Denn solche Treue währt in alle Ewigkeit.

Sogar den alten Rottler hat die Rührung überkommen, wie er von dem seltsamen Handel gehört hat. Er hat dem Balzenbauern die Buße für das Besenreisig wieder gutgemacht und ge-beten, sie möchten ihn mittun lassen im Dorf in der treuen böhmischem Weise, die weit über der böhmischen stehe. Und so ist aus einem Unrecht ein Recht geworden, über das nur ein Lob ge-wesen in der ganzen Gegend, so daß die Leute immer noch in den Winterstuben davon erzählen, obwohl die Geschichte ein halbes Jahrhundert zurückliegt. Es ist eben eine Herzenssache, die Treue, die liebe Treue.

Frau Sonne.

Frau Sonne hell, Frau Sonne hoch,
Du schaust auf mich hernieder;
Kennst du den alten Wandrer noch?
Du kennst ihn nimmer wieder!

Frau Sonne zog so still durchs Tal
Und gab mir schlimme Kunde:
„Es dringt so tief kein Sonnenstrahl,
So tief wie deine Wunde!“ Karl Stieler.

Frau Sonne hell, Frau Sonne gut,
Kannst du auch Wunden heilen?
Mir bricht das Herz, mir brennt das Blut,
Frau Sonne, thu' dich eilen!

Vom wahren Helden-tum.

Von Alb. Hügli.

In unserer Zeit wird mit dem Wort „Held“ allzu frei umgegangen. Wen nennt heute die große Masse einen Helden? — Einen hervor-ragenden Fußballer, Rennfahrer oder einen Boxer. Für die Stempelung zum Helden ist da-bei wichtig, daß das Ziel, das man sich gesetzt hat, unter größter Anstrengung erkämpft wird, oder zum mindesten, daß die Empfindung durch die Masse geht, es sei so. Schnell wird dann einem solchen Helden ein Thron errichtet, vor dem man anbetend im Staube liegt. Wie viele aber sind schon feierlich in den „Tempel der Helden“ eingezogen, um bald wieder unter den Trümmern dieser „ehrwürdigen Halle“ begra-ben zu werden? — Das Urteil der Menschen ist außerordentlich wandelbar; was heute noch sei-nen Glanz besitzt, erscheint uns vielleicht morgen schon nur noch als Abglanz des verflossenen Tages.

Der wahre Held ist aber in dem, was Ver-ehrung verdient, eigentlich unsichtbar. Um Sich-hingeben, sich selbst zum Opfer bringen, besteht das Helden-hafte. Sicher darf auch ein vorbild-licher Lebenswandel als heldenhaft bezeichnet

werden. Ein solches Leben besteht in Liebe und Demut, in der Selbsterkenntnis, in der Herzens-fülle, die auch den niedrigsten unter den Men-schen nicht ausschließt, in der förmlichen Ver-zichtleistung auf Sieg im Sinne des persönlichen Triumphes. Bei einem wirklichen Helden darf nicht der Ruhm das erste sein, sondern hier spricht in allererster Linie die Pflicht.

Ist es nicht gerade die Mutter, die sich oft selbst der ganzen Familie zum Opfer bringt — ist nicht gerade sie eines der schönsten Beispiele für wahres Helden-tum?

Es war im Lötschental. Ein altes Mütterchen schleppete ihre Heubürde. Ihr Rücken war gebeugt von den Lasten, die er hatte tragen müssen. Das schmale, sonnengebräunte Gesicht war zerfurcht. Durch ein hartes Leben hatte es die Frau ver-lernt, Mitleid mit sich selbst zu haben. Ihr Mann lag krank in einem Winkel der Hütte. In stillem Opfer hatte die Mutter ihre Kinder aufgezogen, doch gingen diese den Eltern im Tode voran, und niemand war um diese beiden Menschen besorgt, die sich kümmerlich durchs Leben schlügen. Sie